Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 24 (1946)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

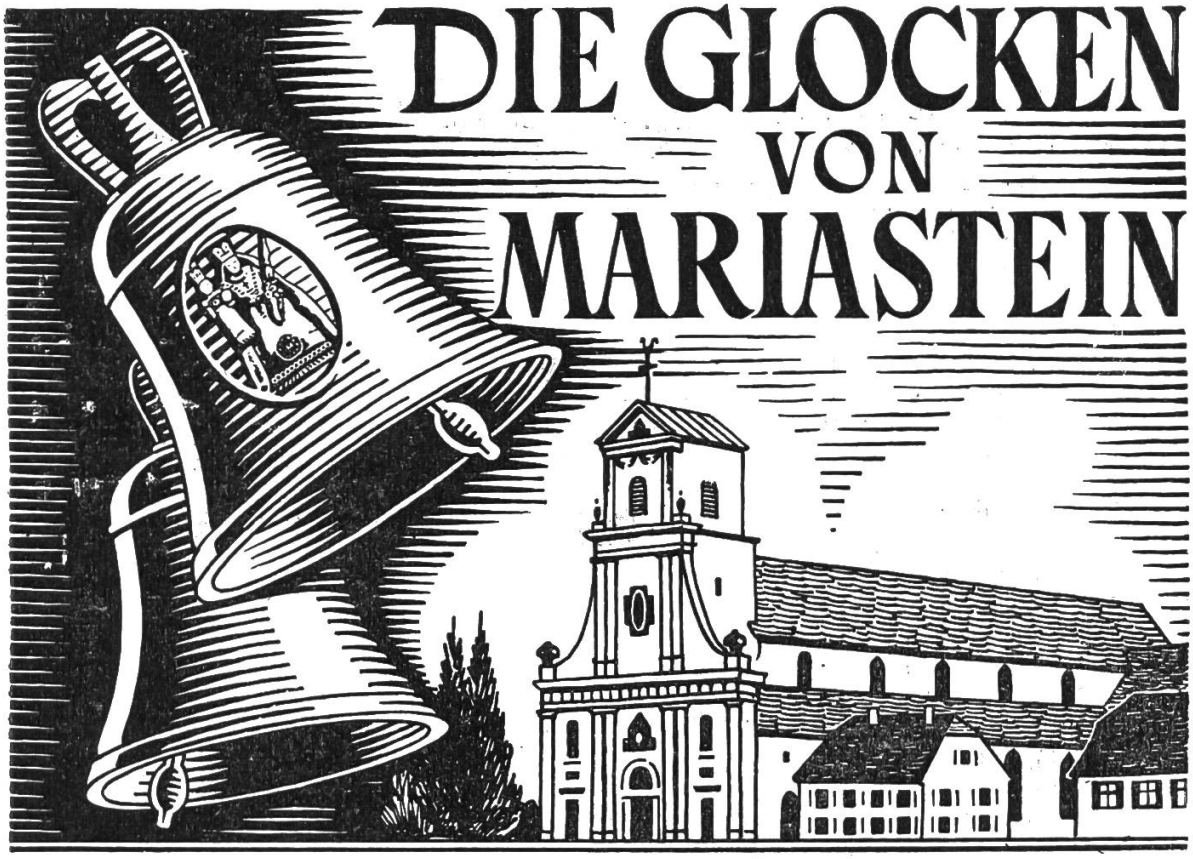
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1946 24. Jahrgang

Wie gelangen wir zur Heiligkeit?

Anfangende Liebe ist anfangende Heiligkeit
Wachsende Liebe ist wachsende Heiligkeit
Grosse Liebe ist grosse Heiligkeit
Vollendete Liebe ist vollendete Heiligkeit.

St. Augustinus

Gottesdienstordnung

20. Okt.: 19. So. n. Pf. und Gedächtnis des Abtes Wendelin, Viehpatrons. Evgl. vom königl. Hochzeitsmahl. Wallfahrt der Männer von St. Clara Basel. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt, wobei der Kirchenchor von St. Clara den Gesang besorgt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

21. Okt.: Mo. Fest der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen, Mart. 8.30 Uhr: Amt an ihrem Altar.

24. Okt.: Do. Fest des hl. Erzengels Raphael. 8.30 Uhr: Amt.

27. Okt.: 20. So. n. Pf. und Christkönigsfest. Evgl. von Christus dem König. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Weihegebet, Segen und Salve.

In Altdorf feiert heute unser hochw. Mitbruder P. Meinrad Hundseder sein **goldenes Priesterjubiläum,** wozu wir ihm die besten Glück- und Segenswünsche entbieten.

28. Okt.: Mo. Fest der hl. Apostel Simon und Judas. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

31. Okt.: Do. Vigil von Allerheiligen. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Vigilamt. Nachmittags 3 Uhr: Gesung. Vesper.

1. Nov.: Herz-Jesu-Freitag und Fest **Allerheiligen,** kirchl. gebot. Feiertag, ohne Abstinenz. Evgl. von den 8 Seligkeiten. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, anschliessend Totenvesper mit Libera.

Ablass von Allerseelen, ähnlich wie an Portiunkula. Von heute mittags 12 Uhr an und den ganzen Allerseelentag können alle Gläubigen so oft einen vollk. Ablass zum Trost der armen Seelen gewinnen, als sie nach würdigem Empfang der hl. Sakramente eine Kirche besuchen und vor dem Allerheiligsten reumütig nach der Meinung des Hl. Vaters 6 Vaterunser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater ... beten. Wer an diesem Tage verhindert ist, kann diese Ablässe unter gleichen Bedingungen auch vom Samstag Mittag, den 2. Nov. u. Sonntag, 3. Nov. gewinnen.

2. Nov.: **Allerseelen,** oder Gedächtnis aller abgestorb. Christgläubigen. Jeder Priester darf an diesem Tage 3 hl. Messen zum Trost der armen Seelen zelebrieren. Für die Gläubigen enthält dieses Privileg eine Mahnung, auch fleissig den hl. Messen beizuwohnen. Sie beginnen schon um 5 Uhr und werden bis 8 Uhr fortgesetzt. Um 9 Uhr ist ein feierl. Requiem mit Libera.

3. Nov.: 21 So. n. Pf. u. Gedächtnis des hl. Abtes Pirmin. Evgl. vom unbarmh. Knecht. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

5. Nov.: Di. 8.30 Uhr: Requiem für Msgr. Bourquard, Wohltäter des Klosters.

6. Nov.: **Erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit; 2.30 Uhr: Rosenkranz, dann Predigt und Vesper mit sakrament. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

7. Nov.: Do. 8.30 Uhr: Requiem für Bischof Lachat, Wohltäter des Klosters.

9. Nov.: Sa. Kirchweihe der Kirche vom Lateran. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

10. Nov.: 22. So. n. Pf. Evgl. von der Steuermünze. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

12. Nov.: Di. 8.30 Uhr: Requiem für die verstorb. Mitglieder des Wallfahtrsvereines und der Glocken-Abonnenten.

13. Nov.: Mi. Fest **Allerheiligen-Benediktiner.** Vollk. Ablass in allen Ordenskirchen unter den gewöhnl. Bedingungenen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

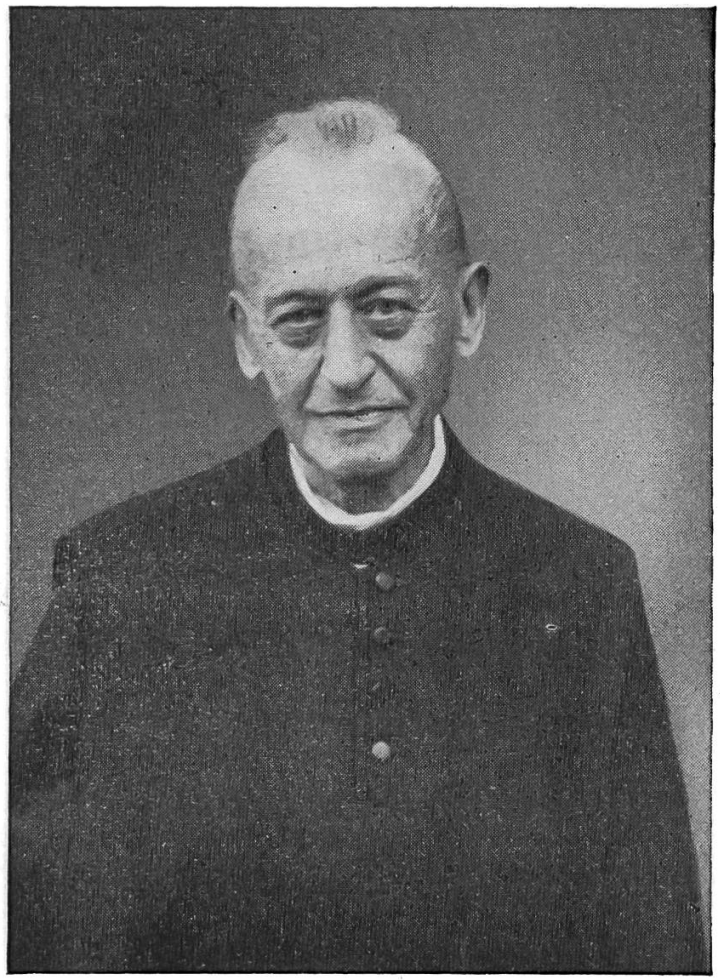
14. Nov.: Do. **Benediktiner-Allerseelen.** 8.30 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitbrüder mit Libera.

17. Nov.: 23. So. n. Pf. und Fest der hl. Aebtissin Gertrud, Benediktinerin. Vollk. Ablass in allen Ordenskirchen. Evgl. von der Totenerweckung der Tochter des Jairus. Gottesdienst wie am 10. Nov.

Goldenes Priesterjubiläum von P. Meinrad Hundseder, OSB.

Nach der Jubelfeier in Mariastein folgt am Christkönigsfest eine solche in der Kapelle des Kollegiums St. Karl in Altdorf. Dort jubiliert H. H. P. Meinrad Hundseder OSB.

Unter dem gleichen, trefflichen Novizenmeister wie P. Bernhard ließ sich P. Meinrad in das monastische Leben einführen, mit P. Bernhard zusammen machte er die theologischen Studien, und doch blieb jeder für sich eine eigene Persönlichkeit. P. Bernhard, der stets bewegliche, alle Menschen, die ihm nahe kommen, für sich gewinnende Aktivist; P. Meinrad, der in sich gekehrte, beschauliche Mann der Autorität. Den Stempel dazu bekam unser Jubilar sonder Zweifel von seinen Eltern. Das waren ruhige, behäbige, mit der von den Ahnen ererbten Scholle verbundene Bauersleute im bayerischen Inchenhofen. Sie hatten dem Dienste Gottes bereits einen hoffnungsvollen Sohn geschenkt, als ihr zu Beginn des Kriegsjahres 1871 geborene Josef, der bei den Benediktinern von Augsburg und Einsiedeln die Gymnasialklassen durchlaufen hatte, am 25. Oktober 1896 in Delle die Priesterweihe erhielt. Unvergessen bleibt uns die Wärme, mit der der junge Pater in der deutschen Abteilung der marianischen Sodalität zu Delle von der lieben Gottesmutter sprach. Sonst war er ja als Subpräfekt und Lehrer kühl, schweigsam und hielt sich in würdevollem Abstand, während wir in P. Bernhard einen frohen Freund und neckischen Spielkameraden hatten.



Aber im Herbst 1900 vermißten wir den ruhigen Subpräfekten doch im Studiensaal, bald auch unter den schattigen Platanen. P. Meinrad war Propst und Pfarrer von Breitenbach im Lüsseltal geworden. Mit gütiger Umsicht betreute er hier seine Herde, verschönerte Pfarrkirche und Fridolinskapelle, erwies benediktinische Gastfreundschaft allen, die in seiner bäuerlichen Propstei zukehrten. Manch einer wandelte da die Scheu vor dem einstigen Lehrer in eine herzliche bleibende Freundschaft.

Nicht geringes Ansehen erwarb sich P. Meinrad unter den Amtsbrüdern des ganzen Kantons, vor allem aber die vertrauensvolle Anhänglichkeit der ganzen Gemeinde, die ihm 1920 unter allgemeinem Beifall das Bürgerrecht verlieh.

Diesem Priestermönch von ausnehmender Innerlichkeit waren steile Wege vorbehalten, denn viel höher gelegene Edelsaaten wurden seiner Leitung, seinem Gebet und Opfer anvertraut: das Kollegium St. Karl in Altdorf mit seinen geistlichen Lehrern, den Sodalen und internen Zöglingen, das St. Gallusstift mit seinen Novizen und Klerikern, das Kloster in Lautrach mit seinen weltabgeschiedenen Nonnen und nach seiner Erkrankung 1931 die gottgeweihten Seelen auf dem Gubel bei Menzingen, seit 1939 nochmals das Noviziat des eigenen Klosters und seit 1944 immer noch die Laienbrüder in Altdorf.

Ueberall waltete er so seines Amtes, daß wir nur mit tiefem Dank und Verehrung hier seiner gedenken. Von Herzen wünschen wir darum dem teuren P. Magister ein freudvolles Jubiläum und noch manch goldenen Tag. P. G. J.

Mariä Geburt und Pfarreiwallfahrt von Don Bosco, Basel

Am Geburtstag der Muttergottes, den 8. September, zogen schon vormittags große Pilgerscharen ins Heiligtum unserer Lb. Frau vom Stein, auch viele Elsässer waren mit Autocars zur Gnadenstätte Mariens gekommen. H. H. P. Beda Weißer predigte im Hauptgottesdienst von der Wohltat einer guten irdischen Mutter; ungleich größer aber sei das Geschenk Christi, uns seine Mutter zu überlassen. Wollen wir nun dieser Mutter, über deren Geburt die hl. Kirche sich freut, auch Freude machen, dann müssen wir auf ihre ernsten Mahnungen, die sie in neuester Zeit der Welt gegeben hat, hören. Sie empfiehlt uns Gebet und Buße, insbesondere fleißiges Rosenkranzgebet. H. H. P. Magnus feierte darauf das Opfer des neuen Bundes, bei welchem der Kirchenchor von Mariastein die Messe zu Ehren der hl. Cäcilia von Montillet in erbauender Weise wiedergab. Ein andächtiger Pilger äußerte sich dem Dirigenten gegenüber also: „Ich kann ihrem Chor zu seiner Leistung nur gratulieren."

Nachmittags zog zum Schluß der Vesper die Pfarreiwallfahrt von Don Bosco, Basel, mit über 400 Teilnehmern in die herrliche Basilika ein, in welcher sich schon ebensoviele Pilger eingefunden. Ihr geistlicher Vater, hochw. Hr. Pfarrer Engeler hatte auf der Höhe beim Kreuz seine Schäflein gesammelt und mit ihnen dem Allmächtigen laut gedankt für den reichen Erntesegen. Dann zogen die Pilger, den Rosenkranz betend, weiter ins Heiligtum Mariens mit dem Gruß: „Gegrüßet seist du Königin" auf den Lippen. Inzwischen waren gegen tausend Pilger versammelt und H. H. Vikar Belser bestieg die Kanzel zu einem gediegenen Kanzelwort. Er sprach zunächst von der lächelnden Madonna in der Felsengrotte. Maria, sagt er, hat allen Grund zu lächeln; sie ist nach des Engels Wort voll der Gnade, ihr Herz blieb frei von jeder Sünde und war darum voll des Glückes und des Friedens. Ihre Prophezeiung: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter", ist herrlich in Erfüllung gegangen

Zum Christkönigsfest

Das Fest des Königtums Christi ist bei uns Schweizern in wenigen Jahren sehr beliebt geworden, obwohl wir als Demokraten der Monarchie abhold sind. Aber wir sind nicht gegen jedes Königtum abhold, sondern nur gegen ein selbstsüchtiges, herrschsüchtiges, gewalttätiges, das die Persönlichkeit und Freiheit des Menschen nicht mehr respektiert, sondern knechtet, versklavt. Christus aber ist kein König der Willkür- oder Gewaltherrschaft, sondern ein König heiliger Gerechtigkeit und Liebe, der die Rechte und Freiheiten seines Ebenbildes respektiert und respektiert wissen will. Ihm liegt das zeitliche und ewige Wohl seiner Untertanen am Herzen; er möchte alle glücklich machen für dieses und das ewige Leben. Als liebevoller Vater behandelt er seine Kinder nicht wie Sklaven, sondern wie Brüder; den schuldigen Dienst erzwingt er nicht mit Gewalt, sondern läßt jedem Menschen die volle Freiheit. Wer ihm nicht dienen will, ist dann auch selbst schuld an seinem Unglück. Wer immer aber ihm freiwillig und aus Liebe dient, den belohnt er über alle Erwartung nicht so sehr mit zeitlichen materiellen, als vielmehr mit geistigen und ewigen Gütern. P. P. A.

und geht weiter in Erfüllung. Lächle nur, Maria, denn Großes hat an dir getan der Allmächtige und durch dich tut er weiter Großes. Lächle Maria, du bist die Mutter des Erlösers und die Mutter der Erlösten, dir ward das Heil der Welt anvertraut.

Im zweiten Teil der Predigt weist der Prediger hin auf die weinende Mutter Gottes, wie sie sich am 19. September 1846 zwei Kindern in La Salette gezeigt hat. Dieses Bild gefällt vielen Leuten nicht, spricht aber eine ernste Sprache. Sitzend, in fast erdrückender Stellung saß die Erscheinung da. Wie die Kinder sie gewahrten und vor Schrecken davon laufen wollten, rief sie ihnen zu: „Fürchtet euch nicht, Kinder, aber etwas Wichtiges habe ich euch zu sagen, das ihr verkünden sollt. Ich kann den Arm meines erzürnten Sohnes nicht mehr zurückhalten, wenn die Menschen in ihrer Gottlosigkeit weiter machen und nicht Buße tun.“ Unter den schweren Sünden, womit Gott beleidigt wird, nannte sie die Sonntags-Entheiligung, das Fluchen und die Genußsucht. Leider hat die Welt auf Mariens Mahnung nicht gehört und das Strafgericht Gottes ist hereingebrochen. Ist die Menschheit jetzt durch die Zuchtrute des Krieges besser geworden? Ist ein neues Volk gekommen, das die Gebote Gottes hält und für die Uebertretung sühnt? Wenn wir wahre Marienverehrer sein wollen, dann wollen wir ihre Botschaft beherzigen und in der Tat erfüllen. So machen wir uns würdig, die lächelnde Madonna im Himmel zu schauen.

Auf diese eindringliche Predigt nahm hochw. Hr. Pfarrer Engeler die Aussetzung des Allerheiligsten vor und betete mit seiner Gemeinde einige Gebete, die der löbl. Kirchenchor unter Leitung von Organist Homola mit den besten Weisen umrahmte. Mit dem Segen Jesu und seiner hl. Mutter, welcher die Pilger noch einen offiziellen Besuch abstatteten, kehrten sie wieder zu ihren Lieben zurück. P. P. A.

Altleute-Stelldichein in Mariastein

„Vor einem grauen Haupte stehe auf und ehre die Person des Greises.“ (Lev. 19, 32.) Von dieser heiligen Lehre beseelt, ist es Frau O. Jeger-Moll in Breitenbach gelungen, einen Altleute-Tag aus dem Bezirk Thierstein zu organisieren und denselben mit einer Gratisfahrt nach Mariastein und entsprechender Verpflegung einen unvergeßlichen Freudentag zu verschaffen. Am Dienstag den 17. September, nachmittags 1 Uhr, brachten 6 große Autocars, wie auch Privatautos, 170 Personen beiderlei Geschlechtes, im Alter von 75 und mehr Jahren, dabei auch über 90jährige, bei einem sonnigen Herbsttag zu U. Lb. Frau im Stein. Es war eine Freude zu sehen, wie diese Leute wieder neu auflebten, nach Jahr und Tag altbekannte Gesichter wieder zu sehen, einander die Hand zu drücken und einige gemütliche Stunden miteinander zu verleben. Der erste Besuch galt natürlich dem Heiligtum Mariens, dessen Schönheit und Pracht immer wieder das Herz erfreut. Hier wollten die alten Leute dem lb. Gott zuerst danken für die vielen geschenkten Tage ihres Lebens.

Nach einem gediegenen Orgelvortrag des hochw. Organisten P. Leopold und einem eucharistischen Lied, vorgetragen von Frau Ehrsam, begrüßte hochw. P. Gallus Jecker in einer packenden Ansprache seine lb. Landsleute. Er freut sich, daß diese Veteranenschar zur lächelnden Madonna gekommen. Mögen sich alle wie Maria freuen über das Schöne und Gute, das sie in der Vergangenheit erlebt und getan in Haus und Hof. Freut euch, ruft er ihnen zu, über die Gegenwart. Trotz etwaiger Gebrechen und Altersschwäche könnt ihr eueren Mitmenschen zum Segen gereichen und Großes leisten durch euer gutes Wort, euer gutes Gebet und euer geduldiges Leiden, das ihr für sie aufopfert. Ihr sollt euch auch freuen über die Zukunft, mag sie auch kranke Tage und selbst den Tod bringen. Für einen gläubigen Menschen ist der Tod nicht das Ende des Lebens, sondern der Anfang des ewigen Lebens, das Eingangstor ins Vaterhaus Gottes, ins Land des ewigen Friedens. Darum freut euch des Lebens und bewahret die Freude am Leben.

Nach dieser zu Herzen gehenden Ansprache verrichteten alle miteinander einige Gebete und sangen zwei Lieder, vorab das „Großer Gott wir loben dich“ als Dank für das hohe Alter, das der Allgütige jedem Einzelnen geschenkt, wie für alle Wohltaten des Lebens.

Inzwischen hatte der Himmel einen gewitterartigen Sprutz Regen gespendet, wie wenn er seinen Segen zum Gelingen des Tages geben wollte. Frohgemut begaben sich jetzt die alten Leute, einer dem andern helfend, ins Hotel zur Post zu einem währschaften Zobig. Frau Jeger freut sich, so viele alte, ergraute Männer und Frauen um sich zu sehen und erteilt dem Oberamtmann-Stellvertreter Joh. Jeger das Wort zur offiziellen Begrüßung der lieben Gäste. Gern kommt derselbe dieser Einladung nach und freut sich über das Zustandekommen dieser erstmaligen Altleutefahrt und deren gute Organisation. Er beglückwünscht die Erschienenen und die Organisatorin zur glücklichen Durchführung des erstmaligen Versuches einer derartigen bezirksweisen Zusammenkunft der alten Leute. Er dankt ihr für ihre große Mühe und Arbeit, die Sache in die Wege zu leiten und die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen. Die Mittel wurden ihr, dank der selbstlosen Mitarbeit ihrer Gehilfinnen

in den einzelnen Gemeinden, großen Teils von den Industriellen des Bezirks zur Verfügung gestellt. Allen Gebern wird der wärmste Dank ausgesprochen für ihre opferwilligen Zuschüsse. Im weiteren sprechen noch ermunternde Worte an die Versammelten Hr. alt Nationalrat Ol. Jecker und Prokurist Häner, während Frau Ehrsam und Frl. Allemann für gesangliche und humoristische Unterhaltung sorgten. Zwei Schüler tragen dazwischen lehrreiche Gedichte vor, in welchen die Verdienste der alten Leute gewürdigt wurden. Nach einem kräftigen Imbiß besuchten noch viele die Gnadenkapelle und mit dem Muttersegen bestiegen alle wieder ihre Autos, voll Freude und Dank über den schönen Tag. P. P. A.

DER HEILIGEN MAHNRUF

Fehlt dir die Lust zu dem, was heut' du sollst vollenden,
So hüte dich alsbald davon dich abzuwenden;
Greif es nur rüstig an, so kehrt die Lust wohl ein,
Die Liebe zum Beruf wird mächt'ger Antrieb sein;
Und rufst du Gott um Hilf' und seinen Segen an,
So kommst du sicher vorwärts auf deiner Himmelsbahn.

Bittgänge an Kreuz-Erhöhung

Bei etwas unsicherem, aber gut gehaltenem Wetter kamen an Kreuz-Erhöhung gegen 7 Uhr morgens die üblichen Bittgänge aus dem Birseck und Leimental zu U. Lb. Frau im Stein, um zu danken für den Segen des hl. Kreuzes während des Jahres, der unserer Gegend in Haus und Hof sichtbar zuteil geworden. Viele Teilnehmer benützten die Gelegenheit zur Reinigung und Heiligung ihrer Seelen durch den Empfang der heiligen Sakramente als beste Vorbereitung zum eidgen. Bettag. Während den Stillmessen war eine Zeit lang der elektrische Strom ausgegangen. Wie derselbe sich wieder einstellte, konnte gerade das Zeichen zum Hauptgottesdienst gegeben werden.

Hochw. P. Hieronymus wies hernach in seiner begeisterten Predigt die Zuhörer darauf hin, daß es sich heute nicht bloß um Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung handle; das Gebot der Stunde heiße vielmehr, den Gekreuzigten selbst, den viele verworfen haben, zu finden und ihm nachzufolgen. Christus lebt und wirkt fort unter uns im unblutigen Opfer von Kalvaria, in der heiligen Messe. Um nun die Stufen dieses Kalvaria zu ersteigen, müssen die Teilnehmer der hl. Messe mitfühlen, mitleiden und Christus nachfolgen auf dem Kreuzweg. Des Predigers Ziel war es, die Messebesucher zur innigen Teilnahme am heiligen Opfer zu erwärmen, weil von der Messe die Erneuerung des religiösen Lebens ausgehen müsse.

Ohne Zweifel haben die Pilger auf die Predigt bei der Erneuerung des unblutigen Opfers von Kalvaria, das hochw. Hr. Pfarrer Sieber von Reinach zelebrierte, mit großer Andacht und Nutzen demselben beigewohnt und jeder wird die gehörten Lehren auch weiterhin befolgen. P. P. A.

Der Freudentag der neuen Kronenübergabe

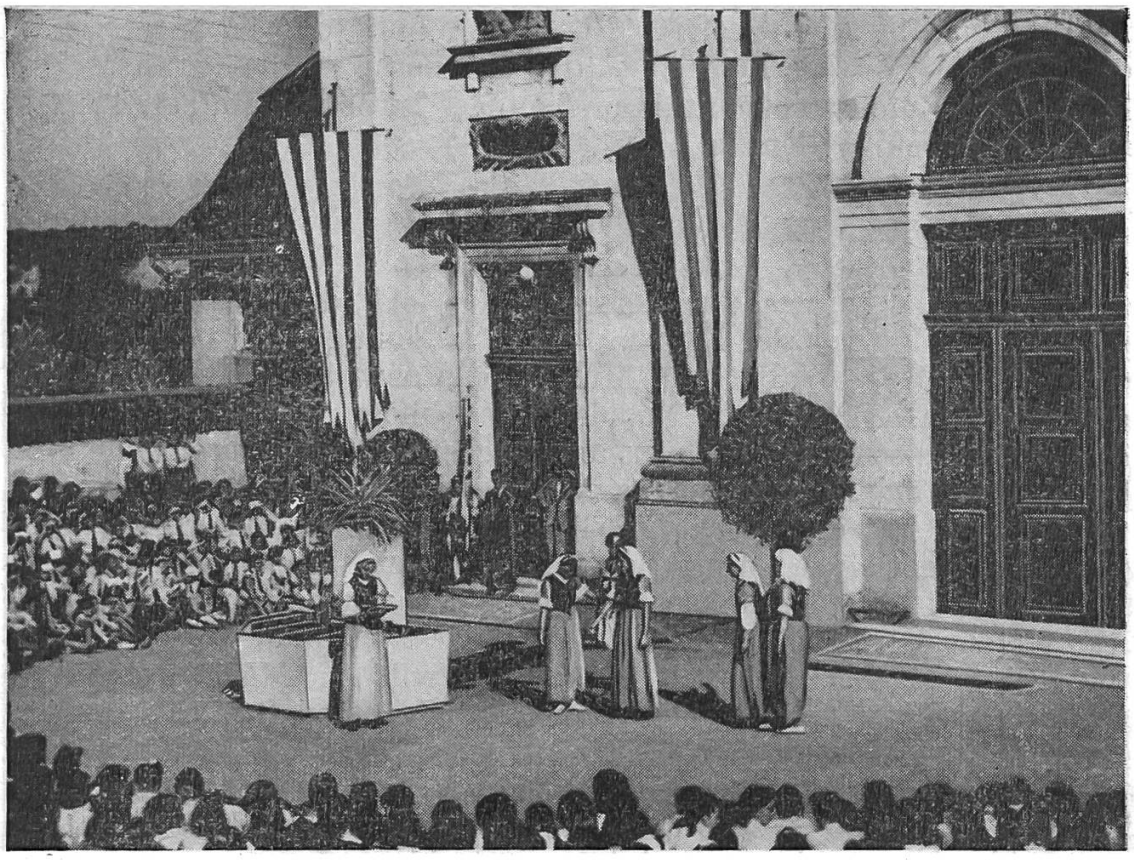
Vormittags.

Wie es in Kirche und Staat Tage tiefer Trauer und wieder Tage grosser Freude gibt, so auch in jeder Familie und jedem Menschenleben. Ein schwarzer Tag in der Chronik von Mariastein, ein Tag voll Entrüstung für die Hüter des Heiligtums, für alle Pilger und Marienverehrer von nah und fern bleibt der 24. August des Jahres 1945, an dem über die Mittagszeit von frecher Räuberhand dem ehrwürdigen Gnadenbild und dem Jesuskind die Kronen gestohlen wurden. Ein freudenvoller Sonnentag im wörtlichen und geistigen Sinne dagegen war der 29. September dieses Jahres, der Tag der Uebergabe der neuen Krone.

Kaum ein Monat nach dem frechen Raub einigten sich 800 Blauring-Mädchen der Nordschweiz bei einem Treffen in Mariastein dahin, der Muttergottes wieder eine Krone zu schenken. Ihr Entschluss fand bei den Schwestervereinen allgemeine Zustimmung. Und siehe da, schon nach einem Vierteljahr war das nötige Geld gesichert. Mit Freuden ging jetzt hochw. Hr. Vikar Lachat, der Präses der Blauringmädchen von Basel ans Werk, entsprechende Modelle zu suchen und einen sachverständigen Künstler ausfindig zu machen. Bald war Modell und Künstler gefunden in der Person von Frl. Stengele von Luzern. Wie dann das Werk zur allgemeinen Zufriedenheit vollendet und alle nötigen Vorarbeiten getroffen, konnte der Tag der feierlichen Uebergabe der neuen Krone angesetzt werden. Der Festtag des hl. Erzengels Michael, der mit dem letzten Sonntag im September zusammenfiel, war dazu bestimmt.

Und siehe da, immer höher stieg die Zahl der angemeldeten Teilnehmerinnen, bis am besagten Tage 2100 Blauringmädchen aus allen Gauen der lieben Heimat in der Basilika U. L. Frau vom Stein sich zusammenfanden. Es war ein herrlicher Sonnentag, voll Licht und Wärme zugleich. Halb 10 Uhr war zuerst der übliche, diesmal etwas verkürzte Pilgergottesdienst mit stiller hl. Messe und Predigt vom hochwürdigsten Abt Basilius. Hinweisend auf das Fest des hl. Erzengels Michael erklärt er den Pilgerscharen in sinniger Weise das Geheimnis und die Tragik der Krone. Eine Krone zu tragen steht eigentlich nur Gott allein zu. Er lässt aber an seinem Rechte auch Eltern und Vorgesetzte teilnehmen. Mit Recht tragen auch Gotteskinder, die Heiligen eine Krone, die durch einen treuen Dienst Gott die schuldige Ehre und Anbetung erwiesen haben. Verloren hat sie Luzifer und alle, die gleich ihm Gott die schuldige Ehre verweigert haben, und verlieren werden sie alle, die Gott nicht dienen wollen. Wollen wir die Himmelskrone erlangen, müssen wir gleich Maria „eine demütige Magd des Herrn“ sein.

Nach diesem Gottesdienst und dem Verlassen der Kirche von seiten der Pilger füllte sich um halb 11 Uhr die grosse Basilika dicht gedrängt mit 2100 Blauringmädchen und ihren Führerinnen. Hochw. P. Muggli, Blauring-Präses in Zürich zelebrierte jetzt das feierliche Hochamt, bei



Uebergabe der neuen Muttergottes-Krone in Mariastein

Am Sonntag, 29. Sept. fand in Mariastein die Übergabe der von den Blauring-Mädchen gestifteten neuen Krone für das dortige Gnadenbild statt. Ihr voraus ging ein Mysterienspiel, verfasst von der bekannten Solothurner Dichterin Silja Walter. Das Bild zeigt eine Szene aus diesem Spiel. Eine der Königin allzeit treu gebliebene Dienerin hat die Krone aus dem Brunnen gehoben und trägt sie nun in die Kirche, wo sie der hochwürdigste Abt segnet und der Königin aufsetzt. Der Feier wohnten 2100 Blauring-Mädchen aus der ganzen Schweiz und eine grosse Menge Volkes bei.

---

welchem die Mädchen von Schaffhausen unter Leitung von hochw. Hrn. Vikar Blatter mit viel Freude und Eifer die Wechselgesänge besorgten, während die ganze Betergemeinde gemeinsam die Choralmesse für die österliche Zeit sang.

Nach dem Evangelium sprach sodann der Zentralpräses der Blauringmädchen der Schweiz, hochw. Hr. P. Cottier von Zürich, ein zeitgemässes Kanzelwort an seine Schützlinge. Was sollte und wollte er ihnen sagen? Gerade das, was Maria bei ihrer Erscheinung in La Salette, in Lourdes und Fatima den auserwählten Kindern gesagt hatte. Sie verlangte von ihnen einen starken Glauben an Gott und Ewigkeit, von dem sie sich durch keinerlei Schwierigkeiten abbringen lassen dürfen; sie verlangte von ihnen treue Liebe zu Papst und Kirche; sie verlangte von ihnen fleissiges Gebet, vorab Rosenkranzgebet, Opfer und Sühneleistung für die

Bekehrung der armen Sünder, die sonst verloren gehen; sie verlangte Mitarbeit am Heil der Seelen. Das könnt und sollt ihr alle auch tun. So zeigt ihr euere treue Liebe zu Maria und ihrem göttlichen Sohn. — Ein frisch-frohes Glaubensbekenntnis und innige Teilnahme am heiligen Opfer bekundete diesen Willen.

Nachmittags.

Nachmittags halb 2 Uhr versammelten sich die Kinderscharen auf dem weiten Platz vor der Kirche, um ein tiefsinniges Mysterienspiel mit Text von Frl. Silja Walter und Musik von Roswitha Walter von Rickenbach bei Olten, anzusehen. Nachdem die Kinder in geordneten Reihen sich niedergelassen, viel Volk zusammengeströmt, die Ehrengäste, vorab Abt Basilius, die Blauringpräses und Hüter des Heiligtums ihre Plätze eingenommen, begrüsste Frl. Thürlimann von Zürich am Mikrophon die grosse Pilgergemeinde. Um allen Kindern und Teilnehmern einen kleinen Einblick in die Gedanken des Festspieles zu gewähren, entwickelte sie in einigen Strichen den Inhalt des Spieles, wie auch die Aufgabe oder Rolle der spielenden Personen. Das Ganze will den Mädchen den Kampf der Welt um Gut und Bös, den Kampf um Gott und Luzifer veranschaulichen, der zum Wohl oder Weh des Menschen abzielt, je nach seiner Einstellung. „Törichte Jungfrauen“ lassen sich auf Satans und der Welt List durch sündhafte Weltfreuden die Krone der Kindschaft Gottes rauben. Leider lassen sich auch einige sonst „kluge Jungfrauen“ dazu verleiten, fühlen aber bald die Leere ihres Herzens, den Stachel des bösen Gewissens, Gott, ihrem Herrn und König untreu geworden zu sein. Durch das Beispiel einer treuen Dienerin des himmlischen Königs ermuntert, widersagen sie der Welt. versöhnen sich mit ihrem Herrn und König Jesus Christus und bringen der Königin die geraubte Ehre, die geraubte Krone wieder zurück, durch einen treuen Dienst.

Diese treuen Dienerinnen waren es nun, die nach Ende des Spieles die neue Krone unter feierlichem Glockengeläute in den Königspalast, in die Kirche trugen, der hochwürdigste Abt selbst setzte sie dann unter feierlichen Zeremonien und Gesängen der Königin Maria aufs Haupt. Dann richtete er eindringliche Mahnworte an die lieben Kinder. Mit Freuden habt ihr euch gesehnt nach dem heutigen Tag; Freude erfüllt euch heute über das schöne Wetter und alles, was ihr euerer himmlischen Mutter bereitet, mit dem Entschluss und der Tat, ihr die geraubte Krone wieder zu ersetzen. Damit habt ihr gleichsam gesagt: Mutter, wir lassen uns die Liebe zu dir nicht rauben; Mutter, wir bleiben dir treu. Sodann dankt Abt Basilius allen, die zum Kronenbau und zur heutigen Festfeier irgendwie beigetragen. Maria wird solch dankbare Liebe sicher reichlich vergelten. Zum Schluss ermahnt er die Kinder, die Krone der Kindschaft Gottes nicht zu verlieren, sondern gleich Maria Gott treu zu dienen.

Diesen Willen bekundeten die Kinder durch ihre Weihe und ihren Gruss an Maria und der eucharistische Heiland bekräftigte diesen Entschluss mit seinem heiligen Segen. Voll Sonnenschein im Herzen, gleich der neu gekrönten lächelnden Madonna vom Stein, zogen die Kinderscharen heimwärs, gewillt, die Krone der Kindschaft Gottes zu bewahren, um dereinst die Himmelskrone zu empfangen. P. P. A.

† Dr. P. Franz Muheim, OSB.

Nur der unerschütterliche Glauben an Gottes unendlich weise und gütige Vorsehung konnte den Abt von Mariastein und seine Mönche trösten, als am Vorabend des Festes von Maria Geburt die Nachricht vom tödlichen Absturz des lieben Dr. P. Franz Xaver Muheim sie niederschmetterte; denn einer der wägsten und tüchtigsten ward ihrer schweren Arbeitsfront entrissen.

Der Verunfallte wurde am 21. Juli 1894 in Altdorf als Sprosse eines schon um 1300 nachweisbaren Urner Geschlechtes geboren. Seine Eltern führten in der Vorstadt einen gutgehenden Spezereiladen. Da bekam der geweckte Gusti schon frühzeitig die Ansätze zu jenem glücklichen Verständnis für Wirtschafts- und Organisationsfragen, mit dem er später dem Kollegium als Verwalter der Schulmittel und seinen Mitbrüdern als Oekonom des Professorenheims wertvolle Dienste leistete. Da lernte er auch schon etwas von jenem unbefangenen freundlichen Verkehr mit Arbeitern und Bauern, wie mit hohen Beamten und Wissenschaftlern, der ihn in allen Schichten der Bevölkerung so beliebt machte.

In dem nur wenige Schritte vom Vaterhaus gelegenen Kollegium Karl Borromäus durchlief er seine Gymnasialstudien und trat im Herbst 1913 zu St. Gallus ins Noviziat seiner geistlichen Lehrer. Schon loderten in Ost und West die Flammen des ersten Weltkrieges, als er am 11. Oktober 1914 Profeß machte und dabei den Namen Franz Xaver erhielt. An Stelle eines Chorrocks mußte er vorerst den Waffenrock tragen. Seine theologischen Studien an der Universität Fribourg erlitten indes keine namhafte Verzögerung. Am 2. Oktober 1917 wurde er in Bregenz zum Subdiakon und zwei Tage später in Feldkirch zum Diakon geweiht. Am 12. Mai des folgenden Jahres erhielt er in St. Gallen die Priesterweihe und feierte eine Woche später, am hohen Pfingstfest 1918 in Mariastein die Primiz. Die nächsten 16 Monate verblieben ihm zu persönlicher Weiterbildung.

Im Herbst 1920 sandten ihn die Obern in das ihm stets lieb gebliebene Kollegium nach Altdorf, wo er mit Freuden und Erfolg vornehmlich in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern unterrichtete. Sorgen um Finanzierung seiner Studien oder um Fortkommen in der Schule hatten den blonden Kopf nie beschwert, aber die klare Erkenntnis seines Berufes und dessen ideale Verwirklichung beschäftigten zeitweise sein Denken und Sinnen in fast zermürbender Weise. Das hatte aber wertvolle Nachwirkungen. P. Franz bekam so ein ganz feines, teilnehmendes Gefühl für

die vielgestaltigen Sorgen und Fragen des jungen Menschen. Ein denkwürdiger Aufenthalt in Italien (1921), der ihm viele Freuden, beinahe aber auch den Tod brachte, hatte ihn mit der Sprache und Eigenart unserer südlichen Nachbarn vertraut gemacht. Das alles kam ihm nebst einer gewinnenden Bescheidenheit in seiner siebenjährigen Erziehertätigkeit als Subpräfekt der Internen sehr zunutze.

Der Herbst 1927 erlaubte dem strebsamen Lehrer einen weitern Aufstieg. P. Franz durfte nach Bonn in das Studienhaus der Laacher Mönche ziehen, an der dortigen Hochschule seine geologischen und geographischen Kenntnisse vertiefen und sich darüber 1933 in einem glänzenden Doktorat ausweisen. Mit seiner im folgenden Jahre veröffentlichten Dissertation über „Die subalpine Dolassezone im östlichen Vorarlberg" machte er sich im Kreis der Schweizer Geologen vorteilhaft bekannt. Im Kollegium nahm er frisch die alte Arbeit auf. Bald war sein Lehrzimmer mit allen zeitgemäßen Hilfsmitteln ausgestattet, sein Unterricht, wie früher, immer interessant. Sein erzieherischer Einfluß kam jetzt freilich vorerst den Externen zugut. Bei diesen leitete er auch den militärischen Vorunterricht, erstrebte eine allseitige körperliche Ertüchtigung, nicht minder aber jene großmütige Heimatliebe, die bereit ist, in der Stunde der Gefahr für das Vaterland und dessen christliche Kulturgüter alles einzusetzen..

Veranlassung zu seinem frühen tragischen Tod wurden ihm seine im Auftrag der Schweizerischen geologischen Kommission betriebenen Forschungen in der Windgällengruppe. In diesem komplizierten Gebirgsbau war ihm schon manche Entdeckung gelungen. Aber am Südabhang des Großen Ruchen hatte ihm ein Punkt bei einem frühern Besuch ein immer noch ungelöstes Problem gestellt. Durch gemeinsame Untersuchung mit seinem Freund Dr. W. Brückner von Basel wollte er die Lösung finden, stürzte aber im Anblick der rätselhaften Stelle zu Tode.

So verloren das Kollegium in Altdorf einen beliebten, tüchtigen Lehrer, die studierende Jugend einen feinfühligen Erzieher und die heimatlichen Berge einen gelehrten Freund und Erforscher.

Das Kloster Mariastein aber verlor mehr, einen Priestermönch voll benediktinischen Eifers. P. Franz war eben ein Mönch, der die Unzulänglichkeiten seiner Mitbrüder mit großer Geduld ertrug, als Oekonom des Professorenheims für die materiellen Bedürfnisse derselben mit selbstloser Hingabe sorgte, jedem in lauterer Gesinnung brüderliche Liebe erwies und seinem Abt in aufrichtiger, demütiger Gesinnung ergeben blieb. Er war aber auch ein Priester, der bei aller äußern Betriebsamkeit den seit früher Jugend betätigten Eifer für das Gotteslob nie erlahmen ließ, seinen guten Tenor allenthalben im Choral wie im Figuralgesang freudig zur Verfügung stellte und schließlich jeden Morgen durch seine Andacht am Altare bezeugte, daß ihm die Feier der hl. Messe das Heiligste seines Schaffens war.

In der Frühe seines letzten Tages betete er am schlichten Feldaltar: „Nimm, Herr, diese Opfergabe huldvoll an ... und reihe uns ein in die Schar Deiner Auserwählten!" Und als die Sonne sank, da fügte er, wie's mir ist, getrost hinzu: „Zum Herrn rief ich und er erhörte mich von seinem heiligen Berge." Fiat, fiat! So sei es auch! P. G. J.

Im Zuchthaus

Er wird auch dem Zellenbau zugeteilt, jedoch in andere Zelle gebracht. Doch es geht nicht lange, so können wir uns auf dem Turnplatz sprechen. Da die Beamten nicht wissen, daß wir zueinander gehören, stellen wir uns einfach nebeneinander auf. Da ich zwar etwas größer war als er, machte ich mich etwas kleiner, damit es bei der Musterung klappte. Da ich mit der Zeit der größte in der Reihe war, hatte man mich zum Flügelmann ausersehen. Aber wie soll denn ein Klostermann aus der Schweiz die preußische Marschierordnung kennen? Heißt es links, so gehe ich rechts. So war ich bald befreit und durfte wieder nach unten rücken. Immer wieder verteidigte ich mich, daß ich nie deutschen Drill gelernt habe. Dieses tägliche Zusammentreffen aber hatte doch sein Ende. Später wurde meine Zelle geräumt. Sechs Monate lebte ich mit einem Berliner Buchdrucker zusammen. Er war ganz anders geartet, als mein erster Zellengenosse, zudem war er nicht katholisch, besuchte aber regelmäßig den evangelischen Gottesdienst. Wir verstanden uns jedoch gut, nur war er zu ängstlich und wie oft hat er mir „Junge, Junge ...", dem Alter nach hätte er mein Vater sein können.

Hier war der Tag mit Arbeit ausgefüllt. Ich wurde den Tütenklebern zugeteilt, nach Schablonen falzten wir das Papier und bekleisterten es. Es waren vierhundert solcher Dinger verlangt, aber mit gutem Willen brachten wir es höchstens auf zweihundert. Das geforderte Pensum zu leisten war ein Ding der Unmöglichkeit. Da wir saubere Arbeit leisteten, war man mit uns doch zufrieden. Später durfte ich in den Zellen herumgehen und andere anlernen. Das war eine sehr günstige Gelegenheit für mich; ein Priester kann eben das Seelsorgern nicht lassen. So manches Schicksal ist mir nahe gegangen. So viele sind eben nicht mehr heimgekommen. Mit der Zeit wurde es bekannt, daß zwei Geistliche oder wie Beamte sagen, Pfaffen unter den Gefangenen wären. Lange hielt man mich für einen tschechischen Priester, da eben viele Tschechen unter uns waren und ich neben zwei tschechischen Offizieren meine Zelle hatte.

Gottesdienst hatten wir durchschnittlich einmal im Monat, stets mit Amt und Predigt. Es war die einzige Möglichkeit, wo wir den eucharistischen Heiland empfangen durften. Immer wieder waren es 20—30 Gefangene, die die hl. Sakramente empfingen. Unvergeßlich war die Weihnachtsfeier. (Darüber habe ich in Nummer 6 des Jahres 1944 geschrieben.) P. German rückte zum Gesangsleiter und Vorbeter auf. Im Gotteshaus konnten wir uns wieder dann und wann treffen. Der Pfarrer verstand es vorzüglich, die Seelenverfassung der Gefangenen zu erkennen und viele werden ihm in Dankbarkeit verbunden bleiben. Man zählte die Tage bis zum nächsten Gottesdienst, vier bis fünf Wochen schienen oft unvergänglich zu sein. In letzter Einsamkeit versteht man erst sich ganz an Gott zu ketten und das Sterben schien die ganze Schwere verloren zu haben. Oft dachte ich daran, das langsame Abnehmen der körperlichen Kräfte hätte auch einmal seinen Tiefstand erreichen können, und das Sterben schien mir ein langsames Auslöschen, um dann zu erwachen in den Seligkeiten des Himmels. Ist der Mensch nicht dort Gott am nächsten, wenn er in tiefer Einsamkeit ist, in äußerster Verlassenheit? Kam nicht der Engel in den Oelgarten, um den blutschwitzenden Heiland zu trösten, das es so Gottes Wille sei? (Fortsetzung folgt.)

Gründung des „St. Gallus-Stiftes“ in Bregenz

(Fortsetzung.)

Wir verließen die prunkvolle, majestätische Burg, wo uns das Andenken an das tragische Ende des einstigen Schöpfers und Bewohners überall verfolgte und uns immer wieder die Worte zurief: „So vergeht der Glanz der Welt!“ Wie auch die schöften Blumenbeete leider doch nur Kranken- und Sterbebeete sind, so sind schließlich auch die schönsten Burgen und Paläste doch nur Leichenhallen, Vorhallen des Friedhofes.

Die Uhr rückte der Mittagsstunde zu, als wir uns wieder der Stadt Füssen zuwandten. Diese, noch teilweise von Mauern und Wehrgängen umgebene Stadt wird von dem „Hohen Schloß“ aus dem 14.—15. Jahrhundert überragt. Es diente ehemals den Fürstbischöfen von Augsburg als Sommerresidenz. In der nächsten Umgebung desselben liegt das vom hl. Magnus gegründete Benediktinerkloster, das leider der Säkularisation anno 1803 zum Opfer fiel. Die im Jahre 1701 erbaute barocke Stiftskirche dient heute als Pfarrkirche und die Klostergebäude als Rathaus und Museum.

Nach dem Mittagsmahl, das uns die Franziskaner in großmütiger Art und Weise auftischten, trat unsere Wanderschaft in das letzte Stadium, mit rasender Schnelligkeit führte uns der Zug dem Bodensee und Bregenz, unserem endgültigen Reiseziel entgegen.

Die untergehende Sonne malte bereits ihre goldene Straße auf die Fluten des Bodensees, als wir in Lindau anlangten. Vor uns lag, noch getrennt durch die Wasser, die Stadt Bregenz mit ihren üppigen Gefilden, überragt vom Gebhardsberg mit dem Heiligtum, das die Geburtsstätte des großen Bischofs St. Gebhard von Konstanz umschließt. Nach zirka 20 Minuten betraten wir die Erde, die einst die großen Apostel Allemaniens, St. Kolumban und St. Gallus, durch ihre Gegenwart und gottseliges Wirken geheiligt hatten; die Gefilde wo einst Söhne des hl. Ordensvaters gebetet, Gottes Lob gesungen und sich rege am Heile ihrer Mitmenschen betätigten. Sehnsüchtig spähten unsere Augen nach dem Gebäude am Gallenstein, das unsere zukünftige Wohnstätte zu werden bestimmt war. Nach eingeholten Erkundigungen zogen wir zielbewußt durch die Gassen der Stadt, dem Fuße des Gebhardsberges zu. Bald war auch die Stiege erklommen, die den Hügel hinauf zum Schlosse „Babenwohl“, dem Kern des späteren St. Gallusstiftes, führte. Die Wahl dieser neuen Siedlungsstätte war schon aus dem Grunde zu begrüßen, daß sie durch ihre erhöhte, reizvolle, Stadt, See und die ganze Umgegend beherrschende Lage, den Traditionen des Ordens entspricht und die neue Klostergründung altes apostolisches Erbe antreten konnte. Darum sollte sie den Namen „St. Gallusstift“ tragen. Majestätisch hob sich das wohl verhältnismäßig kleine aber doch geschmackvoll im gotischen Stil erbaute, mit Treppengiebel, zwei Erkern und bezinntem Turm versehene Schloß von der tannenreichen Flanke des Gebhardsberges ab.

In freudiger, hoffnungsvoller Stimmung betraten wir das Gebäude, an dessen Pforte uns der geschäftskundige Schwager des hochwst. Abtes, Hr. Joseph Meier von Rapperswil, der im Auftrage des gnädigen Herrn, mit Hilfe einiger Maurer notwendige Reparaturen unternommen hatte,

aufs freundlichste willkommen hieß. Hier trafen wir auch den Klosterküchenbuben von Dürrnberg, den Kandidaten Gschwind aus Hofstetten, den spätern Bruder Franz, der uns vorangeeilt war. Nach Besichtigung des Gebäudes bezogen wird den sogenannten „Rittersaal", der dann in eine Hauskapelle umgewandelt wurde, dankten Gott für den guten Ablauf unserer Pilgerreise und die glückliche Ankunft im neuen, prächtig gelegenen Heim. Es war der Vorabend des Rosenkranzsonntags; pflichtgetreu beteten wir die Vesper des Rosenkranzfestes und fügten zugleich die Komplet an. Das Chorgebet, das seit dem 11. Jahrhundert am Gallenstein verstummt war, fand nun wieder seine weihevolle Fortsetzung. Währenddem wir diesen hl. Akt inaugurierten, war der hochwst. Abt von einem Besuche in der Stadt in „Babenwohl" eingetroffen. Da ihn der Schall unserer psallierenden Stimmen von weitem begrüßte, ohne daß er sich darüber volle Aufklärung verschaffen konnte, erkundigte er sich näher beim Kandidaten Gschwind, der ihm die gewünschte Aufklärung mit den Worten: „Die Fratres sind angekommen und beten: Gloria Patri und festina", beizubringen versuchte. Bevor wir uns zur Nachtruhe begaben, wurden die Lampen sämtlicher Räume eingeschaltet, um der Stadt und der ganzen Umgebung die Inaugurierung des St. Gallus-Stiftes zu bekunden.

Am folgenden Tag, am hohen Rosenkranzfest, wurde das neue Klösterlein eingeweiht und das klösterliche Leben daselbst begonnen. Dieser wichtige Akt vollzog sich in aller Stille, genau hundert Jahre nachdem die Benediktiner aus der alten Mehrerau ausgezogen waren. Zu bemerken ist noch, das „laus perennis", das kirchlich-klösterliche Chorgebet, das zur Zeit der Vertreibung aus den altehrwürdigen Räumen ihres Heimes zu Mariastein anno 1875, die armen Verbannten auf ihrer Wanderschaft nach Delle, ohne Unterbruch gebetet hatten, und zur Zeit d. h. im Laufe der zwölf Monate, die zwischen der Ausweisung aus Delle und der Klostergründung zu Dürrnberg verflossen, von den in Mariastein weilenden Patres gebetet wurde, war auch während der Uebersiedlung von Dürrnberg nach Bregenz von Letzteren besorgt worden.

Gebetskreuzzug vom Oktober

Bei mildem Herbstwetter wies der Gebetskreuzzug vom 2. Oktober eine erfreuliche Beteiligung auf. Gegen 500 Pilger huldigten nachmittags dem eucharistischen Gott und Heiland. H. H. P. Athanas predigte den Pilgerscharen über das Opfer Jesu, das Himmel und Erde versöhnte und in der heiligen Messe unblutig erneuert wird. Wollen wir seiner Früchte teilhaftig werden, so müssen wir uns Christus zum Opfer bringen, wie er sich für uns hingegeben hat zur Vergebung der Sünden, also nicht bloß körperlich dem Opfer beiwohnen, sondern auch geistig mitmachen. Wir müssen uns beim Meßopfer mit Maria auf den Kalvarienberg unter das Kreuz versetzt denken, mitopfern und mit Christus uns vereinigen durch die hl. Kommunion. Die getrennten Gestalten von Brot und Wein erinnern uns lebhaft an das blutige Opfer, bei welchem Leib und Seele sich voneinander trennten. So können wir die Mahnung des Heilandes befolgen: Tut dies zu meinem Andenken.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am Mittwoch den 6. November.

P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

1. Sept.: Nebst vielen Pilgern, auch Elsässern, kommen die Blauringmädchen von Kriegstetten mit Vikar Ackermann und eine Gruppe Pfarrkinder von St. Niklausen bei Solothurn und nachmittags die Pfarrei-Wallfahrt von Neu-Allschwil mit Pfarrer Christ.

3. Sept.: H. H. Prälat Nünlist, resign. Pfarrer von Bern macht unter Führung von Hrn. Dir. Marti der Gnadenmutter im Stein u. ihren Hütern einen Besuch.

4. Sept.: Gut besuchter Gebetskreuzzug mit Predigt von P. Esso Hürzeler.

5. Sept.: Abbé Josef Vetterhaffer, Vikar von Strassburg-Musan macht mit 45 Jungwächtern und zwei andern Vikaren eine Wallfahrt. Einer derselben liest noch die hl. Messe und erklärt ihnen den Wallfahrtsort.

6. Sept.: H. H. P. Magnus zelebriert an seinem Namenstag das Hochamt.

7. Sept.: 50 Jungwächter von Baden wallfahrten mit H. H. Pfarrhelfer Stäuble hieher und übernachten in der Jugendburg Rotberg.

Heute nachmittags 1.20 Uhr verunglückte tötlich auf einer geologischen Exkursion auf dem grossen Ruchen im Maderanertal H. H. Dr. P. Franz Xaver Muheim. Der Mitbruder stand im 53. Lebensjahr, im 32. der hl. Profess und im 29. des Priestertums. R. I. P.

8. Sept.: Mariä Geburt führt viele Pilger zusammen. P. Beda predigt und P. Magnus hält das Hochamt. Nachmittags kommt Pfarrei-Wallfahrt von Don Bosco Basel, zugleich auch die Jungfrauen-Kongregation von St. Clara Basel.

10. Sept.: Mittags 1.15 Uhr kommt die Leiche von P. Franz Xaver in Mariastein an, wo sie vom Convent empfangen und zur Aufbahrung in die St. Josefkapelle begleitet wird. Morgens wurde in der Pfarrkirche zu Altdorf feierl. Seelengottesdienst gehalten.

11. Sept.: Heute wird P. Franz Xaver unter grosser Anteilnahme in der Gruft von Mariastein beigesetzt. Abt Basilius hält das feierl. Requiem und die Exequien. Viele Weltpriester und Studenten, nebst 35 Mitbrüder erweisen dem lb. Verstorenen die letzte Ehre.

In der Morgenfrühe erhielt Kand. Arn. Büttler das Ordenskleid; um halb 9 Uhr kommt H. H. Pfarrer Altenbach von Attenschwiller (Els.) mit 90 Pfarrkindern wallfahrten. Er selbst liest noch die hl. Messe und hält ihnen eine Ansprache und nachmittags die Segensandacht.

12. Sept.: Fest Mariä Namen. 24 Theologen von Strassburg kommen von Leymen her nach Mariastein wallfahrten; sie haben eine Gemeinschaftsmesse mit Ansprache des hochwst. Abtes und feiern mit dem Convent das Tagesamt, welches H. H. Pfarrer Judlin von Hirtzbach zelebriert.

14. Sept.: Kreuz-Erhöhung. Es kommen die üblichen Bittgänge, worüber schon berichtet.

15. Sept.: Eidgen. Bettag. Gut besuchter Beichtstuhl und Gottesdienst. Nachm. kommt die Wallfahrt der italienischen Kolonie von Basel. H. H. Prälat Ridolfi hält Predigt und Segensandacht.

16. Sept.: H. H. Vikar König von Mülhausen wallfahrtet mit einer Jugendgruppe hieher.

17. Sept.: P. Pirmin hält den Siebenten für P. Franz Xaver sel. mit einem feierl. Requiem. Nachmittags findet das Treffen der Altleute-Fahrt aus dem Thierstein in Mariastein statt, wobei P. Gallus die Ansprache hält.

18. Sept.: H. H. Pfarrer Altenbach von Attenschwiller wallfahrtet mit einer zweiten Gruppe von 90 Pfarrkindern hieher und besorgt wiederum allen Gottesdienst selbst.

19. Sept.: Zwei Autocars führen Pilger aus Balsthal zur Gnadenmutter.

20. Sept.: Blauringmädchen von Mümliswil wallfahren mit H. H. Vikar Hasler, der noch die hl. Messe liest, zu U. Lb. Frau im Stein.

22. Sept.: Gut besuchter Gottesdienst. Nach demselben besichtigt der Turnverein von Nidau (Bern) unter Führung von P. Vinzenz die Heiligtümer von Mariastein und nachmittags kommt eine Mädchengruppe von Hüningen.

24. Sept.: Mit einer dritten Gruppe von 70 Pfarrkindern wallfahrtet H. H. Pfarrer Altenbach von Attenschwiller nach Mariastein und hält ihnen die Messe, Predigt und die Segensandacht.